Odo Marquard – Bilder und Zeichnungen

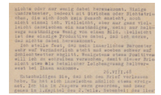
Kaum in der Ordensburg Sonthofen im Allgäu angekommen, schreibt der zwölfjährige angehende Zögling der Adolf-Hitler-Schule am 17. April 194‹ an seine Eltern im fernen Kolberg, Hafenstraße 12: ›Schickt mir bitte die Schiffsbilder‹. – Schiffe hatte der am 26. Februar 1928 in Stolp als Sohn des Regierungsfischereirats für die ostpommersche Hochsee- und Küstenfischerei geborene Odo Marquard schon als Kind mit Vorliebe gezeichnet; und ein ›Schiffsbild‹ – ein Tempera-Gemälde von 196‹, reproduziert auf dem Umschlag der 1989 erschienenen Publikation ›Aestetica und Anaesthetica‹ – wird er bezeichnen als ›das letzte Bild des sogenannten ›frühen Marquard‹‹, zu dem es – auf dem Felde der Malerei und Graphik – einen späteren Marquard nicht mehr gegeben hat‹.

Auf die Tatsache, dass es eine Zeit gegeben hat, in der er intensiv malte und zeichnete und sich gar mit dem Gedanken trug, Architektur zu studieren, hat Odo Marquard in Interviews und Gesprächen mehrfach hingewiesen: Der ›zentrale Zugang gerade zur Philosophie‹ sei für ihn die Kunst – Architektur, Malerei – gewesen; während des Studiums in Münster und Freiburg (1947 bis 1954) habe er denn auch ›zunächst fast mehr gemalt als geschrieben‹.

Man geht kaum fehl in der Annahme, dass Marquards Interesse an Architektur geweckt worden war durch jenen Bau, in dem er entscheidende Jahre seiner Jugend verbracht hatte: durch die 1934 bis 1937 nach Plänen von Hermann Giesler, einem führenden Architekten des Nationalsozialismus, errichtete Ordensburg Sonthofen, in der, entgegen der eigentlichen Bestimmung als Ausbildungsstätte für angehende Funktionäre der NSDAP, die ursprünglich dezentral geplanten Adolf-Hitler-Schulen zusammengezogen worden waren. Ehrenmal-Entwürfe des 16jährigen Schülers zeugen zudem von einer direkten Beeinflussung durch Wilhelm Kreis, den Architekten, dessen Werk wie kein anderes steht für Kontinuitäten und Brüche in der Zeit vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis zum ›Dritten Reich‹.

Nach dem Besuch eines Förderkurses legt Odo Marquard am 26. September 1946 am Kreis-Realgymnasium in Treysa seine Reifeprüfung ab. Drei Monate später entsteht, als Dokument einer grundlegenden Neuausrichtung, aber auch als Zeugnis eines neuen Selbstbewusstseins, der im Maßstab 1:13‹ gehaltene ›Vorentwurf‹ einer *Villa ›Siebenpunkt‹* – datiert auf den ›25. XII.1946‹ und ›Herrn F. L. Wright gewidmet‹‹. Damit beginnt die Zeit von Marquards intensivster und ernsthaftester Aktivität ›auf dem Felde der Malerei und Graphik‹. Dass diese Zeit auch eine Zeit der Orientierung und der Suche ist, dokumentiert ein Blatt, auf dem ein Text ›Was ist Philosophie?‹‹ und der Grund- und Aufriss eines Wohnhauses, datiert ›1.VI.1947‹‹, gleichberechtigt – und doch wie in Konkurrenz – nebeneinander stehen.

Auf dem Gebiet der freien Graphik beginnt gleichzeitig ein ambitioniertes Experimentieren, dessen bevorzugtes Medium die Federzeichnung ist – Ambitionen, die auch angedeutet werden können im ›Selbstgespräch‹‹ über das eigene Tun: ›Furchtbar hart – wie hat Rembrandt das gemacht? mehr Zeit lassen! Feinere Feder! weniger Striche! Sauberer!‹‹, wie der kritische Kommentar zu einem bloß mittels unterschiedlich dichter Parallelschraffuren herausgearbeiteten Porträt lautet.



Odo Marquard, Fragment eines Briefs vom August 1948

In seinem ersten Münsteraner Semester im Winter 1947/48 hört Odo Marquard Joachim Ritters Vorlesung zur ›Philosophischen Ästhetik‹. In dieser Zeit und noch bis hinein ins Jahr 1949 findet er in einer expressiven Formensprache zu seinem persönlichsten Ausdruck. Gleichzeitig scheint in ihm aber die Einsicht zu reifen, dass seine Zukunft nicht in der künstlerischen Praxis liegt. Stattdessen wird er nun theoretisch der Frage nachgehen, warum es modern – das heißt hier: seit Kant – notwendig geworden war, das früher selbstverständlich gegebene Schöne durch menschliches Machen – durch Kunst – in diese Welt hineinzubringen. Malen wurde für ihn fortan zur sporadischen Freizeitbeschäftigung in den Ferien. MB

I Odo Marquard, 1998, Foto: Barbara Klemm (Bildarchiv der F.A.Z.)

II Odo Marquard mit seinem Vater Dr. Otto Marquard im Kolberger Stadtwald, 31. 3. 1935

III Odo Marquard, um 1940

IV Odo Marquard mit seiner Mutter in Sonthofen, 29. 5. 1940

V Odo Marquard, um 1950

VI Gaisalpe mit Rubihorn (bei Oberstorf)

VII Joachim Ritter mit Schülern vor dem Schlossplatz in Münster, Mitte 1950er Jahre, von links: N.N., Willi Oelmüller, Odo Marquard, N.N., Susanne Ritter, Dr. Naumann, Joachim Ritter, Ruth Dölle, N.N., Karlfried Gründer

VIII Ordensburg Sonthofen (Postkarte von Odo Marquard an seine Eltern, 17. 4. 1940)

Philosophie und Kunst

Prominente Vertreter der modernen Ästhetik sehen in der Kunst einen Statthalter und Treuhänder unerfüllter Erwartungen der Geschichtsphilosophie. Marquard löst die Kunst aus diesem Rahmen politischer Heilsutopien heraus, um ihr vorrangig kompensatorische Aufgaben zu übertragen: In der Moderne fasziniert die Kunst durch die Darstellung von Realitäten, die der Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft unzugänglich bleiben. Wie die Kulturwissenschaften allgemein kompensiert die Kunst lebensweltliche Realitätsverluste der wissenschaftlich-technischen Zivilisation, die sie aber nicht ersetzt, sondern lediglich ergänzt. Je mehr die komplexe Wirklichkeit im Alltag vereinfacht und im digitalen Zeitalter virtuell, mithin fiktiv wird, umso weniger ist die Kunst selbst noch fiktiv. Sie hält Wirklichkeiten präsent, die andernfalls unbemerkt und unverstanden blieben: Töne, Bilder und Worte verleihen dem Dasein eine hohe Intensität und den Dingen eine starke Gegenwärtigkeit. Sie bringen Übersehenes und Unerhörtes zur Anschauung, zum Klingen und zur Sprache. Dadurch wird die Kunst zur Merkhilfe, einem Aestheticum, das für das lebensweltlich Verfügbare und Unverfügbare sensibilisiert.

Doch bietet die Kunst gleichfalls Orientierung und Sinn in der wissenschaftlich entzauberten Welt. Sie vollbringt eine lebensweltliche Verständigung über das, was uns angeht und anspricht. Dabei gehorcht sie einem breit gefächerten Ausdruckswillen, der uns lehrt: Auch das ist das Leben. Aber wie die Kunst zur Selbst- und Welterkenntnis beiträgt, genauso wirkt sie als Schlummermittel: Anaestheticum. Diese Funktion bleibt nicht vom Zulässigen ausgeschlossen. Denn menschliches Leben ist sorgenvoll, oftmals mühsam und des Gelingens niemals sicher. Darum benötigt der Einzelne zeitweilig Abstand zu dem, was ihn bedrängt: Distanzgewinn als Milderung bitterer Daseinshärten. Wenn das Leben zu schwer wird, dann darf man sich getrost auch an der Kunst ausruhen, obgleich diese freilich mehr bedeutet und noch anderes ermöglicht als bloß Entlastung vom beschwerlichen Alltag. FJW

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

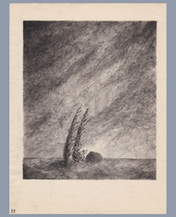
ODO MARQUARD

Bilder und Zeichnungen

Eine Überraschung zum 90. Geburtstag des Philosophen

27. FEBRUAR – 15. APRIL 2018

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



Zur Entstehung der Ausstellung

Warum ist man eigentlich nicht schon früher auf die Idee gekommen?

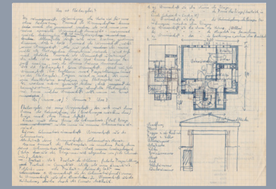
Alle Besucher Marquards im Nelkenweg in Gießen haben über Jahrzehnte die Bilder an der Wand betrachtet, und für niemand war es ein Geheimnis, von wem sie stammten. Es blieb Harald Schätzlein vorbehalten, die Frage nach einer denkbaren Ausstellung aufgeworfen zu haben, als er im Auftrag des Deutschen Literaturarchivs eine als Titelblatt vorgesehene Tuschezeichnung Marquards nach Marbach am Neckar transportierte.

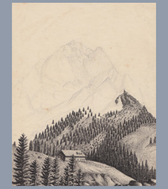
Jedenfalls kursierte seither die Vorstellung, in den Marquardschen Bibliotheksverliesen befänden sich noch ungehobene bildkünstlerische Schätze, die nur darauf warteten, in einer Kabinettausstellung ans Tageslicht befördert zu werden. Aber alle Vorstöße in dieser Richtung scheiterten an dem Umzug von Gießen ins Sophienstift nach Celle. Erst nach dem Tod Odo Marquards erreichte Günter Oesterle und Marcel Baumgartner eine Einladung von Frau Marquard, nach Celle zu kommen, um gemeinsam das bildkünstlerische Material ihres Mannes zu sichten.

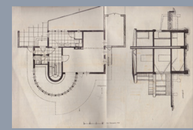
Und dann begann das, was man eigentlich nur noch in Kinderbüchern beschrieben findet: im Keller des Sophienstifts lag ein seit langem nicht geöffneter Koffer … Das folgende Geschehen hat Georg Christoph Lichtenberg in weiser Voraussicht beschrieben: Einer zeugte den Gedanken, der andere hob ihn aus der Taufe, der dritte zeugte Kinder mit ihm, der vierte wusch deren Windeln und der fünfte, der fügte sie zu einem Geburtstagsarrangement zum 9c. des vielseitigen Artisten Odo Marquard.

Bleibt zum Schluss nur noch ein großer Dank an Frau Edeltraut Luise Marquard: souverän und offenherzig hat sie uns alles anvertraut, was wir für die Ausstellung glaubten zu benötigen. Sie freute sich sichtlich über unsere Entdeckerfreude, zugleich mit dem Wissen, dass ihren Mann das auch gefreut hätte.

GO







1 o.T. [Schloss Münster vor dem Wiederaufbau], 1948, Tusche mit Pinsel, 280 × 150 mm
2 o.T. [Landschaft], 1946, Tusche mit Feder, 240 × 180 mm
3 o.T. [Kreuzgewölbe], 23.XII.1946, Bleistift und Tusche mit Feder, 159 × 129 mm
4 Entwurf für ein Ehrenmal, 18.10.1944, Tusche mit Feder, 109 × 98 mm
5 o.T. [Skizzenblatt], nicht datiert, Tusche mit Feder, 150 × 100 mm
6 o.T. [Skizzenblatt], 22.XI.47, Bleistift und Feder, 193 × 167 mm
7 o.T. [Kolberger Dom], 1949, Tusche mit Feder, 247 × 189 mm
8 Münster, Dom von Norden, 1.VI.1947, Tusche mit Feder, 153 × 167 mm
9 »Was ist Philosophie?« / Grund- und Aufriss eines Wohnhauses, 1947, Tinte, 204 × 282 mm
10 Blick aus meinem Zimmer / Norderney / 17.IX.47, Tusche mit Feder, 210 × 297 mm
11 o.T. [Architekturskizzen], 1949, Bleistift und Tusche mit Feder, 208 × 294 mm
12 o.T. [Architekturentwürfe], 1948, Tusche mit Feder, 148 × 210 mm
13 o.T. [Gasalpe mit Rubihorn], nicht datiert, Bleistift und Tusche mit Feder, 269 × 210 mm
14 Skizze zu einem Bild, 22.IX.47, Tusche mit Feder, 153 × 195 mm
15 Tankstelle an der Reichsautobahn (Entwurf) / 1./3.1.1945, Tusche mit Feder, 177 × 338 mm
16 o.T. [Vorgebirgslandschaft], nicht datiert, Bleistift und Tusche mit Feder, 199 × 239 mm
17 o.T. [Boot in einem Kanal vor einer Brücke], 1948, Aquarell, 295 × 210 mm
18 o.T. [Zwei Fischkutter], 1947, Tusche mit Feder, 128 × 171 mm
19 o.T. [Boote im Hafen], 1960, Tempera, 42 × 80 cm

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

26. Februar 2018, 18 Uhr Ausstellungseröffnung:

Begrüßung:
Dr. Peter Reuter, Leitender Bibliotheksdirektor
Prof. Dr. Verena Dolle, Vizepräsidentin der JLU
Prof. Dr. Elif Özmen, Institut für Philosophie

Prof. Dr. Franz Josef Wetz: *Ein Existenzialist als Bürger*

Prof. Dr. Marcel Baumgartner: *Einführung in die Ausstellung*

2. März 2018, 16.15 Uhr PD Dr. Jens Hacke, Universität Halle:
Odo Marquard: Skepsis, Gewaltenteilung, Entlastung. Die philosophische Verteidigung des liberalen Rechtsstaats
in Kooperation mit dem Rudolf-von-Jhering-Institut

15. April 2018, 15 Uhr Finissage:
Prof. Dr. Hermann Lübbe:
Erinnerungen an Odo Marquard

Dauer der Ausstellung: 27. Februar bis 15. April 2018
Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek Gießen

Öffnungszeiten: Mo – So 7.30 – 23.00 Uhr
Otto-Behaghel-Straße 8 · 35394 Gießen

Redaktion:
Prof. Dr. Marcel Baumgartner
Prof. Dr. Günter Oesterle
Prof. Dr. Franz Josef Wetz
Dr. Eva-Marie Felschow
Dr. Peter Reuter
Markus Lepper
Harald Schätzlein

Gestaltung:
Harald Schätzlein – ultraviolett.de

UB

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Ernst Stein
ERWIN-STEIN-STIFTUNG

GIESSENER Hochschulgesellschaft